

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 96 (1817)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhaftes Einfälle.

Die Lebensrettung am Galgen.

Zu Batavia, der holländischen Hauptstadt in Java, werden in dem Stadtgraben lebendige Crocodile gehalten, um die Flucht der angeworbenen Soldaten zu verhindern. Einst brach ein Crocodill aus dem Graben hervor, und verfolgte einen Soldaten auf dem Felde, der von Angst getrieben an den Säulen eines Galgens hinauf kletterte. — Das ist das erste Beispiel, daß der bestiegene Galgen einem Menschen das Leben rettete.

Die zweydeutige Antwort.

Ein gewisser Bauer verkaufte ein Ross an einen andern Bauern; während dem Handel fragte der Käufer: ob es auch ohne Mängel seye? Der Verkäufer antwortete: da schau du das Ross an, es schaut dich nicht an. Nun wurden sie des Handels einig. Nach wenigen Tagen aber kam der Käufer wieder, und klagte, das Ross sey blind. — „Ja! — erwiederte der Bauer — ich sagte es dir: das Ross schaue dich nicht an, du sollst es anschauen; nun bleibt es bey dem Wort.“

Man muß dem Sinn der Worte wohl nachdenken.

Ein Müller war einem reichen Arzte hundert Dukaten schuldig, die er nicht bezahlen konnte. Sein Gläubiger traf ihn von ungefähr bey einem Barbierer, der ihm so eben den Bart eingeseift hatte. Der Arzt mahnte ihn auf der Stelle. —

Der Müller fragte ihn: ob er nicht wenigstens so lange warten wolle, bis dieser Mann ihm den Bart würde abgenommen haben. — „O ja! — antwortete der Arzt — recht gern.“ Nun sind Sie Zeuge, mein Herr! — sagte der Müller zum Barbierer — stand auf, wuschte sich die Seife ab, bezahlte und gieng mit ausgeschornem Barte davon.

Ungleiche Ansicht.

Ein junger Mann mit ausgezeichneten Talenten, war Buchhalter in einer deutschen Handelsstadt, und zwar bey einem Kaufmann von sehr beschränkten Fähigkeiten. „Das Schicksal ist doch sehr ungerecht,“ sagte ein Freund zu ihm: — Sie, ein so geschelder Mann, müssen einem so beschränkten Kopfe dienen!“ — Ich finde das sehr verständig von dem Schicksal — versetzte der Buchhalter — denn wenn ich Herr wäre, ihn könnte ich nicht brauchen.

Das Denkmal am Fenster.

In der Gemeinde Stein im oberen Toggensburg steht in einem Bauernhause folgender Vers an einer Fensterscheibe:

Hans Michel Bohl
War ich genannt,
Fünf Weiber hab ich wohl
Und gar gut gekannt;
Das jüngste und älteste Kind
Im Alter 60 Jahr verschieden sind.

Anno 1659.